

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

40. Jahrgang.

Nr. 63.

Neuenbürg, Sonntag den 23. April

1882.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

### Privatnachrichten.

Nonnenmisch-Calmbach, 21. April.

Heute Nacht ist unser lieber Vater

## David Holz,

Gemeinderath & Holzhändl. von Nonnenmisch

einer schweren Verletzung in Calmbach erlegen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 23.

April Nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr in Enzklösterle

statt. Allen Verwandten, Bekannten und Geschäftsfreunden, die zu dem Verbliebenen in näheren Beziehungen standen, diene Dieses statt jeder speziellen Mittheilung zur Nachricht.

Trauerhaus: Nonnenmisch ob Wildbad.

Die trauernden Kinder.



### Tuchausstellung in Augsburg.

Wir haben die Ehre für die Saison unsere neue Preisliste zu unterbreiten. Muster verzierten franco nach allen Gegenden, ebenso Waaren in jedem beliebigen Quantum. Wir betonen besonders, daß wir die geschmackvollsten und neuesten Modestoffe für Herren und Damen führen und liefern auch an Privatleute kleine Quantitäten. Es bietet sich dadurch die günstigste Gelegenheit von erster Hand zu beziehen und zu Original-Fabrikpreisen einzukaufen und liegt es daher vollständig im Interesse eines Jeden, sich die Muher zur Anacht kommen zu lassen, da dies ja keinerlei Spesen verursacht.

#### Preis-Verzeichniß.

Englisch Twills, geeignet für jede Jahreszeit, zu completen Anzügen, 130 c/m. Breite, à M 4.50 pr. Meter. Englisch Gladstone in allen Farbenschattirungen, feiner modernster Stoff zu egalen Anzügen, 128 c/m. breit M 5.50 pr. Meter. Kattiermantelstoffe, 120 c/m. breit M 3.20 pr. Meter. Regenmantelstoffe von M 1 bis 4 M pr. Meter in allen Farben und Qualitäten. Cheviot, modern und fein zu Anzügen von M 5 bis 12 M pr. Meter. Kammgarne in allen möglichen Gattungen für feine Salon-Anzüge von M 7 bis 12 M pr. Meter. Valetostoffe von M 4, 8 bis 12 M. La Rochette demi Saison hochfein, zum Strapaziren geeignet, pr. Meter M 6.60. Elegante feine Beaconsfield und Molestin, schwere Budgetstoffe, pr. Meter M 8 bis M 9.50. Schwarze Tuche, Satin, Croise und Diagonal von M 2.80 bis M 14.50, Pivre, Chaiken, Feuerwehr- und Jagdtuche von M 2.80 anfangend bis M 8.—. Englische Ledertuche 130 c/m. breit M 3.— pr. Meter.

Adresse: Tuchausstellung Augsburg.

(Wimpfheimer u. Cie.)

Für Telegramme: „Tuchausstellung Augsburg.“  
Muster allüberallhin franco.

### Bei Anzeigen

wie Geschäfts-, Grundstücks-An- und Verkäufen, Stellen-Angeboten und Gesuchen, sowie in den sonstigen vielen Fällen, wo Inserenten Bedenken tragen, ihren Namen in den Zeitungen zu nennen, nehmen Offerenten von Reflectanten an ihrer Stelle wir entgegen und stellen ihnen solche am Tage des Eingangs uneröffnet zu. — Auf Grund langjähriger und vielseitiger Erfahrungen ertheilen wir Rath bei Abfassung von Anzeigen und der Wahl geeigneter Blätter. — Verschwiegenheit streng beobachtet.

HAASENSTEIN & VOGLER,

Annoncen-Expedition

Stuttgart, Frankfurt a. M., Karlsruhe, München u. a. O.

### Schulgeld-Einzugsregister

für die Gemeindepflegen  
empfehlen  
Jak. Meeh.

### Brief-Couverté

in Postformat  
mit und ohne Franko-Marken  
empfehlen  
Jak. Meeh.

Rothenbach-Werk.

### Sägmehl

zu 10 Pfennig pr. Korb oder Sad, bis mit dem vorhandenen Vorrath geräumt ist.

## Chr. Erhardt

Schlosser in Calw

empfiehlt seine selbstgefertigten

### eisernen Gartenmöbel

in großer Auswahl.

Preislisten stehen auf Verlangen zu Diensten.

### Ungar-Weine

sind die geeignetsten zur Verbesserung unserer Landweine und bei der absoluten Reinheit, wie ich weiße und rothe anbiete, für Kranke v. unübertrefflich.

Illingen (Wtbg.) R. Kirchner.

Neuenbürg.

### Ein freundliches Logis

mit oder ohne Zubehör vermietet. Wer sagt die Redaktion.

Langenbrand.

### Viehmarkt

nächsten Montag den 24. April.

Neuenbürg.

### Ein Logis

vermietet sogleich

K. Haist, Bäcker.

12 Stück schöne Stühle  
verkauft  
Derjelbe.

Neuenbürg.

Ein tüchtiger junger Mensch, der die

### Schuhmacherei

erlernen will, findet unter günstigen Bedingungen eine Lehrstelle bei

Schuhmacher Maier.

Calmbach.

Sonntag den 23. April

## REUNION

durch das Wildbader Quintett

im Gasthof zum Hirsch.

Friedrich Bött zum Hirsch.

Grumbach.

### 2200 Mark

sind bei der Gemeindepflege gegen gesetzl. Sicherheit in einem oder mehreren Posten auszuliefern.

Gemeindepfleger Kirchherr.

**Kronik.**

**Deutschland.**

Die Nordd. A. Z. bringt einen längeren Artikel über das Tabakmonopol, dessen Schluß lautet: „Was wird denn geschehen, wenn nun wirklich der Bundesrath oder Reichstag das geplante Reichstabakmonopol ablehnen sollte? Auf die erhöhten Einnahmen aus dem Tabak kann das Reich nicht verzichten, das räumen sogar die Gegner des Monopols ein. Die Folge wird also sein, daß eine erhöhte Besteuerung des Tabaks, vielleicht auch in der Form eines andern Besteuerungssystems als bisher eintritt. Dadurch aber wird sofort die Art an die Wurzel der kleinen Fabrikation gelegt, deren Interessen die Gegner des Tabakmonopols angeblich mit vertheidigen wollen. Jeder kleinere und mittlere Fabrikant, der nicht kapitalmächtig genug ist, um die erhöhten Reichsteuern für seinen Betrieb auslegen zu können, wird das Geschäft aufgeben müssen und seine Erbschaft tritt der größere Fabrikant an. Es wird also an die Stelle des geplanten Reichsmonopols ein anderes, thatsächliches Monopol, nämlich das des Großkapitals treten und die kleinen Fabrikanten haben nichts als das leere Nachsehen. Von einer Entschädigung ist für sie dabei nicht mehr die Rede, sie werden einfach ruiniert, nicht durch das Reich oder die Reichsregierung, denn diese bieten ihnen Schadloshaltung, sondern durch die liberalen Parteien und Parteiführer, die das Geschäft des Denkens und Redens am liebsten für Alle besorgen möchten.“

**Württemberg.**

Stuttgart, 21. April. Laut brieflichen Nachrichten aus Rom ist das Befinden Seiner Majestät des Königs fortwährend ein sehr günstiges. Seine Majestät ertheilen fast täglich Audienzen, sehen Gäste bei Tische und benützen die frei bleibende Zeit zur Besichtigung der zahlreichen Sammlungen und Monumente, sowie zu Ausflügen in die Umgegend von Rom. (St.-Anz.)

Stuttgart, 20. April. Der Verwaltungsrath der Stadtgartengesellschaft hat beschlossen, daß die Eröffnung des Stadtgartens auf 7. Mai anzusehen sei. Es waren dabei verschiedene Rücksichten maßgebend; insbesondere gab der Wunsch den Ausschlag, den Besuchern sowohl in Bezug auf Räume und Restauration, als auch in Bezug auf Unterhaltung (Konzerte) etwas Fertiges bieten zu können. Die Lieferung von Bier ist an vier Brauereien vergeben; Bardili'sche, Stuttgarter, Hohenzollern'sche und Kolb'sche Brauerei. Die Lieferung ist eine monatliche. Das erst genannte Etablissement macht den Anfang.

Stuttgart, 20. April. Der gestern geschlossene Ledermarkt hatte ein über alle Erwartung gehendes günstiges Resultat. Die ganze Zufuhr von 2400 Str. wurde bis aufs letzte Pfund verkauft.

Ulm, 20. April. Gestern Nacht 10 Uhr entstand vor einer Wirthschaft in der Kornhausgasse auf die Kunde hin, daß der Wirth von seinem Miether, einem 24jähr. Commis, mit einem Rasirmesser

durch den Hals geschritten worden sei, ein Auflauf. Der Thäter bekam mit dem Wirth in dessen Wohnung Streit, ergriff ein Rasirmesser und drang auf den Wirth ein, ihm eine klaffende Wunde am Hals beibringend. Glücklicherweise waren in der Nähe einige Militärärzte versammelt, welche sofort zu Hilfe eilten und dem Verletzten die Wunde zunähten. Der Thäter entwich durch ein Fenster, wurde aber heute früh in den Ehinger Anlagen, mit Hausschuhen bekleidet, aufgegriffen. Der Verletzte ist im Hospital, seine Wunden sind schwer, aber nicht lebensgefährlich.

Calw, 18. April. In unserer Kirchenbaufrage ist es wieder ganz still geworden obgleich der angesammelte Fonds schon über 100,000 M beträgt.

Heidenheim, 19. April. Der Bau einer katholischen Kirche in unserer Stadt ist nunmehr endgiltig beschlossen. Die Kosten für die Kirche ohne Thurm waren auf ca. 70,000 M veranschlagt. Nach Fertigstellung der Kirche wird auch die Einrichtung einer eigenen Schule für die Katholiken nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Rottweil, 19. April. Die Handels- und Gewerbekammer verleiht in der gestrigen Plenarsitzung über das Tabakmonopol. Von 7 anwesenden Mitgliedern sprachen sich 6 für dessen Einführung aus, ein Mitglied enthielt sich der Abstimmung.

Horb, 19. April. Die Auswanderung nach Amerika nimmt auch in unserer Gegend in diesem Frühjahr größere Dimensionen an. Sowohl Einzelne, wie auch ganze Familien kehren dem deutschen Vaterlande den Rücken.

Neuenbürg, 21. April. Wie schon aus dem Inserattheil dieses Blattes zu ersehen war, so nimmt jetzt mit dem Wiedereintritt der wärmeren Jahreszeit der hiesige Turnverein seine Thätigkeit wieder auf und es steht jedem anständigen Jüngling, welcher Lust hat, sich an den auf Körper und Geist gleich vortheilhaft einwirkenden Übungen zu betheiligen, der Beitritt offen. Ueber den Werth des Turnens, das sich unter anderem auch als schätzenswerthe Vorbereitung auf den Militärdienst erweist, hier weitschweifende Worte zu machen, erscheint dem Einsender als überflüssig. Wohl aber möchte er sich an Väter und Lehrern die freundliche Bitte erlauben, ihre jungen Leute zur Anmeldung in den Turnverein aufzumuntern, dessen Streben neben der Befolgung des Hauptzweckes wie bekannt, auch auf die Pflege der Geselligkeit gerichtet ist. H.

**A u s l a n d.**

Mailand, 16. April. Seit einiger Zeit nahm der Zulauf deutscher Handwerksbursche in unserer Stadt in höchst unerfreulicher Weise zu. Bitter in ihren Erwartungen getäuscht, ohne Geld und niedergeschlagen, legen sie den Weg über die Apen wieder zurück. In Italien gibt es keine Handwerksbursche; die Sprache hat nicht einmal ein Wort dafür. Es kommen auch nur deutsche Handwerksbursche, weder Franzosen noch andern Staaten Angehörige kommen als Arbeitjuchende nach Italien, und für den deutschen Namen, für die hier lebenden Deut-

schen und für die Burschen selbst, die den größten Entbehrungen und Schmähungen ausgesetzt sind, wäre es viel besser, Italien nie zu betreten. Der Italiener ist mit geringem Lohn zufrieden, lebt mit Wenigem und der Deutsche könnte sich kaum mit den Verhältnissen des hiesigen Arbeiterstandes begnügen. Auszunehmen sind Kaufleute, Lithographen, Mechaniker und Uhrenmacher, deren Kenntnisse mit Leichtigkeit verwerthet werden können; doch auch in diesen Zweigen ist anzurathen, nie ohne vorangegangene feste Anstellung zu kommen. Gewöhnliche Arbeiter aber finden keine Verwendung. Letztes Jahr kamen 900 Handwerksbursche hier an.

London, 20. April. Der berühmte Naturforscher Charles Darwin ist gestern gestorben. Mit ihm ist der berühmteste Naturforscher der Jetztzeit dahingegangen.

Die französische Regierung plant ein großartiges Unternehmen, indem sie die Herstellung eines Binnenmeeres in der tunesisch-algerischen Sahara anstrebt. Mittels eines Durchbruches der Landschwelle von Gabes soll das Wasser des Mittelmeeres in den Süden Tunesiens und der algerischen Provinz Constantine geleitet werden (in einen Landstrich, der übrigens schon früher einmal vom Meere bedeckt sein muß, wie die jetzt dort vorhandenen Salzjümpfe zu beweisen scheinen.) Ein solches Meer würde nicht nur commercieell — als Handelsstraße nach der afrikanischen Sahara — sondern auch strategisch von der größten Bedeutung sein, da es eine starke Schutzlinie gegen die unaufhörlichen Einbrüche der Nomadenstämmen von der Wüste her bilden würde. Ein Unternehmen, dem auch im Interesse der allgemeinen Cultur der Erfolg zu wünschen ist.

**Miszellen.**

**Ueberraschungen.**

(Eine californische Geschichte, wiedererzählt von Willi Windler.)

(Fortsetzung.)

Herr Wellington setzte nun seine Bemerkungen und Protektionsvorschläge nicht weiter fort, aber Martin hörte, wie er mit halber Stimme zu Dolly sagte, als Beide das Zimmer verließen:

„Ein recht hübsches Exemplar von einem kalifornischen Bären. Heh, Fräulein Dolly? Ha! ha! ha! — Aber wirklich, die meisten dieser Goldsucher und Minenarbeiter sind doch nur Halbcivilisirte.“

Und Dollys zustimmendes Gelächter wurde sowohl von Martin Daleford als von Miriam Allington, der kleinen, armen Dorfnähterin gehört, die in der Ecke sah und neue Knopflöcher in Farmer Markhams alten Arbeitsrod machte. Miriams gute milde Augen schienen feucht zu werden, als sie den momentanen Eindruck sah, welchen dieses rücksichtslose Gelächter auf Dalefords männlichem Gesichte hervorrief.

„Nehmen Sie sich nicht allzusehr zu Herzen, Herr Daleford“, sagte sie, ihrem augenblicklichen Impulse folgend, „Dolly war immer unüberlegt.“ Und dann bog sie sich erröthend über ihre Arbeit und nähte einen Knopf an einer falschen Stelle an.

„Ja, Du bist nicht so unüberlegt, Miriam“, sagte Daleford darauf, indem er sich der vertraulichen Sprache bediente, welche er angewandt, als sie noch eine braune Elfe war, die auf den Bäumen der Nachbarschaft herumkletterte, um Nüsse und Beeren zu plündern, „und was Dolly betrifft — so denke ich, daß die Welt nicht stillstehen wird, wenn sie auch bleibt wie sie ist. Sechs Jahr verändern uns eben.“

Am folgenden Tag suchte er mit Dolly Markham eine Unterredung unter vier Augen.

„Well Dolly“, sagte er, „wie stehen wir denn mit einander? Gehst Du nächsten Monat mit mir nach Californien?“

Dolly sah vor sich nieder, wurde verlegen und machte einen Knoten in ihr Schürzenband.

„Nun?“ fragte Daleford.

„Sie — Sie überraschen mich,“ lispelte Dolly.

„Überraschen? — hm, ich denke nicht sehr! — Zwischen uns war ja seit Jahren alles abgemacht.“

„Aber ich war damals solch' ein Kind!“ meinte Dolly.

„Jetzt bist Du aber erwachsen, Dolly,“ antwortete Martin ruhig und Du mußt Dich fest entschließen.“

„Man ändert manchmal im Laufe der Jahre seine Ansichten,“ stammelte das Mädchen, und —

„Du hast die Deinigen geändert?“

„Ja!“ sagte sie kleinlaut.

„Ueber mich und unser Verhältniß?“

„Um Ihnen die Wahrheit zu sagen, Herr Daleford,“ platzte Dolly endlich heraus und vergaß ihr Lispeln, ihr Berlegenthum und sogar ihre „griechische Beugung“, ich habe versprochen, Octavius Wellington zu heirathen.“

„So, so,“ antwortete Martin, sich ein wenig entfärbend und auf seinen Schnurrbart beißend, „also Du ziehst mir den vor?“

„Ja wohl,“ rief sie schnippisch, „er ist ein so anständiger, feiner Mensch und hat so vortreffliche Aussichten für eine Carrière —“

„Als Commis von Saxon &c.“ unterbrach sie Martin ironisch und es klang fast wie Zorn durch den Ausruf.

„Aber das ist da drüben ein bedeutendes Haus, wie ich hörte, eine Firma, die Geschäfte über die ganze Welt macht und ein strebsamer Kaufmann wie Octavius kann dort leicht vorwärts kommen. Verklagen sie mich wegen Bruch meines Heirathsversprechens, aber Ihre Frau werde ich nicht.“

„D, unbesorgt, ich thue nichts dergleichen,“ antwortete Martin mit ruhiger Philosophie, wenn Du mit dem Tausch zufrieden bist, bin ich es auch und hoffe ich nur, daß Du mit Deinem Octavius glücklich wirst.“

„Seien Sie unbesorgt!“

Martin verließ das Zimmer und machte einen längeren Spaziergang, um sich den jetzigen Stand der Angelegenheiten zurecht zu legen und sein Herz etwas ruhig werden zu lassen, denn das Herz ist ein böses, unzufriedenes Ding, welches sich immer zumeist nach dem sehnt, was es am wenigsten besitzen kann.

Als er zurückkam war Niemand im Wohnzimmer, als die kleine, taubenäugige Miriam Allington und sie sah verweint aus, als ob ihr ein großes Unglück passirt wäre.

„Warum hast Du denn geweint, Miriam?“ fragte Martin, nachdem er seinen Hut abgelegt hatte; „was ist denn los, hat Dich Jemand beleidigt?“

„O, ich dachte nur, daß es eine Schande ist!“ sagte sie und nähte hastig weiter, ohne aufzublicken.

„Was ist eine Schande?“

„Daß Dolly Euch so behandelt hat, nachdem Ihr sechs Jahre verlobt waret. Und nun müßt Ihr ganz allein zurück und steht einsam in der Welt, und —“

Martin Daleford setzte sich dicht neben die kleine Person, strich sich wiederholt durch den vollen Bart, blickte ihr dann lächelnd in die von Thränen verkleierten guten Augen und sagte:

„Würdest Du vielleicht mit mir gehen, Miriam? wenn ich Dich darum fragte?“

Wir wissen ihre Antwort nicht, aber als Martin Daleford nach zwei Wochen in seine westliche Heimath zurückkehrte, da hatte er ein junges reizendes Weib bei sich, deren Mädchename Miriam Allington war.

„Well,“ sagte der alte Farmer Markham, „das hast Du davon, jetzt ist Miriam seine Frau.“

„Was liegt daran,“ rief Dolly, „ich werde doch keinen Goldgräber und gewöhnlichen Minenarbeiter heirathen.“

„Ich muß sagen,“ fuhr der alte Landmann fort, „daß ich ihn für einen guten Mann und Hausvater halte, er wird Miriam glücklich machen und Du, Tochter, mußt nicht so auf alle anderen Menschen herabsehen, weil Du einen Kaufmann heirathest. Wir können eben nicht alle gleich glücklich sein, der Eine steigt hinauf, der Andere fällt hinab, das ist ja der Welt Lauf.“

„Aber Miriam kann nicht erwarten, daß ich sie besuchen werde, wenn sie in San Francisco wohnen sollte,“ meinte Dolly, „ich muß natürlich meines Mannes Interesse wahren und mich in Kreisen bewegen, die unserm Stande angemessen sind.“

\* \* \*  
(Schluß folgt.)

### Die ersten Tabakraucher in Europa.

(Fortsetzung.)

Diese ersten europäischen Tabakraucher werden sich dann nach ihrer Rückkehr von Amerika an dem Zuge nach Irland theilhaftig haben, wo die Landung und der Eroberungsversuch die mörderische Schlacht bei Brannockstown zur Folge hatte. Möglich, daß die wunderbaren, von ihren Landsleuten gewiß höchlich angestaunten Pfeifenmänner sämmtlich von den wilden tapferen Irländern erschlagen wurden und daß also mit ihnen die Kunst des Tabakrauchens vorläufig für Europa hinstarb. Möglich auch, daß manche von ihnen am Leben blieben, aber später auf den Gebrauch verzichteten mußten, weil der Tabak ihnen ausging und die Verbindung mit dem neuentdeckten großen Lande im fernen Westen nicht wieder aufgenommen wurde. Die Kunde davon verscholl allmählig un-

ter den Normannen, welche bei ihren fortwährenden Kriegen und Streitigkeiten nicht an die Verfolgung und Ausbeutung der wichtigen Entdeckung Amerikas dachten. Anstatt die unermehlichen fruchtbaren Gebiete dieses Kontinents zu erobern, zogen sie es vor, sich im kalten Norden, auf Grönland, Island und den Färöern anzusiedeln, von wo aus sie ihre Plünderungszüge machten. Wären sie kein Räubervolk, sondern ein Handelsvolk gewesen, dann allerdings hätte es anders kommen müssen und schon 400 Jahre vor Columbus hätten Speculation und Unternehmungsgelust die vollständige Entdeckung und Ausbeutung Amerikas ins Werk gesetzt.

Durch die Spanier kam dann nach der Entdeckungsfahrt des Columbus die Kenntniß des Tabakrauchens wieder nach Europa, verbreitete sich aber anfänglich nur langsam, bis endlich die eigentlich handelstreibenden Nationen die Engländer und Holländer, die Sache in die Hand nahmen, sobald sie merkten, welch ein vortrefflicher Handelsartikel das indianische narkotische Kraut sei.

(Schluß folgt.)

### Zur Geschichte der Inquisition.

(Skizze aus der Feder Eugen Pelletans.)

Wenn man Spanien besucht, sieht man noch in jeder Stadt ein seltsames Gebäude, vorne Palast und rückwärts Gefängniß, letzteres nach Art eines Klosters mit zwei Reihen von Zellen, die einen im ersten Stock, die anderen zu ebener Erde. Die Zellen des ersten Stockwerks empfangen ihr Licht durch eine dreifach vergitterte Oeffnung in der Decke, jene im Erdgeschoß nur durch die Thür. Darunter liegen gewölbte Keller in ewiges Dunkel und Geheimniß gehüllt, eine Laterne am Gewölbe, Rässe an den Mauern, hier und dort ein Strick, ein Haken, ein Kohlenbecken. Der innere feuchte Boden hatte nicht Zeit zu trocknen, und wenn man in vergangenen Tagen darüber schritt, drang das Blut wie aus einem Schwamme hervor. Dies düstere Gebäude trug den Namen des „Heiligen Hauses“; der Vorüberwandelnde aber beschleunigte seine Schritte, denn er glaubte das Pflaster schluchzen zu hören.

Ein Dominikaner bewohnte den Vordertrakt dieses Gefängnisses, das sich für einen Palast ausgab; es war der Inquisitor, mit unumschränkter Gewalt über alle vom Weibe Geborenen ausgestattet. Er bewohnte fürstlich eingerichtete Gemächer, hatte Page und Bediente; wenn er seinen Palast verließ, begleitete eine Schaar berittener Edelleute seinen Wagen, er entfaltete bei jeder Gelegenheit das Gepränge eines Herrschers. Die Inquisition war ein Staat im Staate, sie hatte auch ihre eigene Armee, die „Heilige Kreuzschar“, eine Art geheimer Polizei, aus den jungen Edelleuten geworben. Sie erhielt keinen Sold, war aber vor jeder Verfolgung sicher, sowohl von Seiten des Inquisitors als des Alcaden. Der Bertraute des heiligen Gerichtes, unverlethlich für den Staat, konnte jedes Verbrechen begehen, ohne daß man ihn zur Rechenschaft zog. Ein Ehemann stand ihm im Wege, der Ehemann war ein Ketzer und



man sperre ihn ein. Wer hätte protestiren können? Der Protest selbst war ebenfalls Kezerei.

Die „Heilige Kreuzschar“ war überall, aber immer inkognito, sie sah Alles, sie hörte Alles, bald tauchte sie hier, bald dort auf, aber immer dicht neben dem Opfer, dem sie auf der Straße die Hand bot, um es mit einem Grusse zu verrathen. Man konnte nicht leben, nicht arbeiten und sprechen, man konnte nicht einmal schlafen, ohne dem Inquisitor dafür verantwortlich zu sein. An der Thür, am Tische, am Bette lauerte die Inquisition, und um dies zu vollbringen, nahm die „Heilige Kreuzschar“ die Gestalt des Vaters, Sohnes oder Bruders des angeblichen Kezers an.

Wohin sollte man fliehen? Für die Inquisition gab es kein Meer, keine Entfernung. Wenn eine Fregatte Truppen in Manilla ausschiffte, so setzte sie einen Inquisitor an das Land. Vergebens suchte der Verdächtige die Grenze zu überschreiten — ein unsichtbarer Stummer verfolgte ihn, und wo dieser eifrige Stummer einem Beamten begegnete, welcher die Erlaubniß hatte, Menschenfleisch zu braten, machte er ein Zeichen, der Schuldige war verhaftet und dem Feuertode überliefert. Aber die Inquisition, deren Hand und Ohr überall war, hatte auch im Schooße der Familie die Angeberei organisiert. Ein Kavaliere ladet einige seiner Freunde zu Tische, der Wein perlt, Glas klinkt an Glas, in der Aufregung des Gelages entschläpft einem der Gäste eine Unvorsichtigkeit, ein Epigramm wider die Geistlichkeit. Am nächsten Tage ver schwand er aus seinem Hause, die Inquisition hatte den Witz gehört. Eine Frau sitzt Abends an der Wiege ihres Kindes, im Vorübergehen sagt ihr Mann ein Wort, das ihr Gewissen beunruhigt, sie eilt ihren Beichtvater zu fragen. Eine Stunde später, als sie nach Hause kommt, findet sie die Pforte versiegelt: die Inquisition hatte jenseits den Vater ihres Kindes entführt. (Fortsetzung folgt.)

**Zur Auswanderung nach Amerika.**

Die deutsche Gesellschaft der Stadt New-York, die sich als Hauptaufgabe den Schutz der deutschen Einwanderer gestellt hat, war im vergangenen Jahr, dem 98. ihrer Wirksamkeit, mehr als je in Anspruch genommen. Es mußte unabhängig von dem im Castle Garden schon bestehenden Arbeitnachweibungsbureau, noch ein weiterer Beamter im Castle Garden angestellt werden, um den deutschen Einwanderern Rath und Beistand zu gewähren und ihnen zur Weiterreise behilflich zu sein. Die Meisten, welchen es wirklich um Beschäftigung zu thun war, erhielten auch Arbeit und Unterkommen. Uebrigens beschränkte sich die Nachfrage ausschließlich auf Handwerker, Tagelöhner und Farm-Arbeiter, während die große Zahl beschäftigungsloser Kaufleute, ehemaliger Offiziere, Studenten und Beamten vergeblich nach ihnen passenden Stellen suchten. Die Nachfrage nach deutschen Dienstmädchen und Köchinnen stand, wie seit vielen Jahren, in keinem annähernden Verhältniß zu den wenigen angekommenen und

der Bedarf scheint hier mit jedem Jahre zuzunehmen. Das deutsche Emigrantenhans Nr. 16 State Str. — gegründet von der Lutherischen Emigrantenhans-Sociation in Newyork — hat manchen von der Gesellschaft demselben zugewiesenen armen Einwanderer freies Logis und freie Beköstigung auf kurze Zeit geboten. Die Gesellschaft hat in einer großen Anzahl von Städten Deutschlands Firmen aufgestellt, welche ihre Geldgeschäfte vermitteln, für Stuttgart thut dies die Kgl. württ. Hofbank. — Ueber die Einwanderung im Allgemeinen und insbesondere über die Aussichten, welche sich den Einwanderern eröffnen, entnehmen wir dem Bericht der New-Yorker deutschen Gesellschaft noch Folgendes: Während dem arbeitsamen Einwanderer auf dem fruchtbaren Boden des Landes eine gute Zukunft in Aussicht gestellt werden darf, so warnt der Bericht entschieden vor jeder unüberlegten Auswanderung mit der Erwartung, hier ein leichtes und sicheres Fortkommen zu finden; selbst bei den bemittelten deutschen Einwanderern kommen die Früchte ihrer Arbeit in vielen Fällen erst ihren Kindern zu gut. Was die weibliche Einwanderung anlangt, so ist solche von Gouvernanten und Lehrerinnen nicht zu empfehlen; die einzige Art, die zu befürworten, ist die von Mädchen und Frauen, welche fähig und willig sind, die gewöhnlichen Hausarbeiten zu übernehmen. — Klagen über schlechte Behandlung der Passagiere auf See kamen wieder vor und erwiesen sich zum Theil begründet; doch ist erfreulicherweise zu konstatiren, daß gegen die beiden deutschen Dampferlinien, die Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Aktiengesellschaft und den Norddeutschen Lloyd, keine Beschwerde geführt wurde, vielmehr bei beiden Gesellschaften wie in den früheren Jahren jede Geneigtheit war, den Empfehlungen der Gesellschaft mit Bezug auf die Fürsorge für Emigranten zu entsprechen.

[Honig gegen Diphtheritis.] Aus Zbora, Sarosjer Komitat in Ungarn, wird berichtet: In hiesiger Gegend, wo seit einiger Zeit die Diphtheritis stark grassirt und schon viele Kinder derselben zum Opfer fielen, werden in Bauernfamilien, wo die Mittel zur Bezahlung des Arztes und der Apotheke fehlen, bei den ersten Anzeichen der Erkrankung und sogar als Präservativmittel Einreibung mit reinem Bienenhonig am Halse, und auf starkes Löschpapier dick aufgestrichener Honig als Umschläge am Halse mit so gutem Erfolge

angewendet, daß in Folge dessen seither in Dörfern, wohin die Berufung eines Arztes wegen der zu großen Entfernung oder wegen Armuth der Familie nicht möglich ist, fast keine Kinder mehr an dieser bösen Krankheit sterben, währenddem dieser arge Bürgengel der Kinder den Aerzten die meisten der von ihm behandelten Kinder hinwegrafft.

Von einem sehr bekannten Arzte, Stifter einer neuen Sekte unter den Jüngern Aeskulaps, dessen Kuren ebenso erstaunlich, wie theuer zu sein pflegten, lesen wir in einer jüngst zu Paris erschienenen Biographie eine amüsante kleine Anekdote. Der Heilkünstler empfängt eines Tages den Besuch eines steinreichen Lords, welcher ausschließlich, ihn zu konsultiren, über den Kanal gekommen war. Er sieht ihn scharf an, klopft hier und da an ihm herum und hält ihm schließlich ein Flacon unter die Nase: „Riechen Sie!“ Der Lord riecht. „Wohl, Sie sind geheilt.“ Der Engländer ist über diese schnelle Art der Heilung sehr erstaunt, fragt indeß ruhig: „Was schulde ich?“ „Tausend Franken!“ Der Patient zieht sehr ruhig ein Tausendfranksbillet aus der Tasche, hält es dem Doktor unter die Nase: „Riechen Sie — Gut — Sie sind bezahlt!“ und verläßt würdevoll das Zimmer.

Von einem ungenannten Abjender aus Göttingen ist dem Staatssekretär des Reichspostamts Dr. Stephan folgendes Schreiben zugegangen: „Ew. rc. verstatte ich mir, ein erbauliches Stück der Fündigkeit Ihrer hiesigen Postbeamten mitzutheilen. In diesen Tagen langte hier ein Poststück an unter der Adresse: An die Anna Lise in Göttingen, — enthaltend Dungproben. Dasselbe wurde an die hiesige landwirthschaftliche Versuchsanstalt abgeliefert und der Postbeamte hatte vollkommen das Richtige getroffen. Es war eingeliefert von einem Landmann, dem der Rath ertheilt war, die Dungproben zur chemischen Analyse nach Göttingen einzusenden.“

(Arzt und Aerztin.) Eine interessante Heirats-Anzeige findet sich in einer der letzten Nummern der „Frankf. Nachr.“ unter den standesamtlichen Meldungen. Es heißt dort: Geraute: Walter, Otto, Dr. med., von Limburg (Königreich Sachsen), praktischer Arzt dahier, mit Adams Hope, Bridget, von London, Dr. med. und praktische Aerztin dahier.

**Calw. Frucht-Preise am 15. April 1882.**

Getreide-Gattungen.	Vorräthiger Rest Ctr.	Neue Zufuhr Ctr.	Gesammt Betrag Ctr.	Heutiger Verkauf Ctr.	Im Rest gebt. Ctr.	Höchster Preis		Wahrer Mittel-Preis		Niederster Preis		Verkaufs Summe	Durchschnittspreis	
						M.	S.	M.	S.	M.	S.		mehr	weniger
Waiszen		56	56	56				13				728		5
Kernen														
Roggen		109	109	109		9	60	9	41	9	10	1025	70	1
Gerste														
Dinkel		15	122	137	122	15	7	50	7	30	7	891	60	2
Bohnen			9	9	9				14			126		
Haber														
neuer Weizen														
Summe	15	296	311	296	15							2771	30	

